

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Kassenbestellungen 2 Mk. im Voraus, bei Zahlung durch die Posten 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2 Mk. 50 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14.

Verlagspreis: Die gewöhnliche Nummernzahl 20 Halbesamts, die 4 gefaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Halbesamts, die 2 gefaltene Bekanntmachung im regelmäßigen Teile 100 Halbesamts. Werbungskosten 20 Halbesamts. Druck- und Verlagskosten 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14. Wilsdruffer Wochenblatt für die Umgegend 10 Pf. 14.

Nr. 253. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden — Donnerstag 29. Oktober 1925

Rücktritt des Kabinetts Painlevé

Paris, 27. Oktober, abends.
Ministerpräsident Painlevé überreichte heute dem Präsidenten der Republik, Doumergue, das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts. Man erwartet in politischen Kreisen, daß entweder Herrriot in das neue zu bildende Kabinett eintreten oder selbst dessen Bildung übersehen werde.
Paris, 27. Oktober. Über den Rücktritt Painlevés wurde einiges amtliche Kommuniqué veröffentlicht: Der Kabinettsrat, der in seiner letzten Sitzung mit der Prüfung des von dem Finanzminister Caillaux ausgearbeiteten Sanierungsgesetzes begonnen hatte, hat diese Diskussion, die seine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Kabinetts zutage treten ließ, unterbrochen, um sich der politischen und parlamentarischen Lage, sowie die bei den verschiedenen Kundgebungen der verschiedenen Parteien zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten, die die dringenden Anforderungen zum nationalen Ausgleich nicht unternehmen werden können, ohne daß man im voraus die Gewißheit einer stabilen Mehrheit hat, hat die Regierung einstimmig beschlossen, dem Präsidenten der Republik die Demission zu überreichen.

Zu den Gründen, die zum Regierungswechsel geführt haben, wurde uns kurz vor dem Rücktritt geschrieben:

Frankreichs Regierungsschmerzen.

Es ist schon keine Krise mehr, was sich zurzeit in französischen Ministerium abspielt, sondern es ist die offene Bruch zwischen dem Finanzminister Caillaux und dem Ministerpräsidenten Painlevé. So erregt waren die letzten Sitzungen, so lebhaft war der Wortwechsel, daß die Journalisten in Vorzimmer alles mitanhören konnten. Caillaux will nicht allein zurücktreten, will sich nicht einfach auflösen lassen, sondern das ganze Kabinett soll demissionieren. Höchstens durch einen Kammerbeschluss will er sich stützen lassen.

Er trägt die Schuld und die Schuld seiner Vorgänger, die in der Hoffnung auf riesenhafte deutsche „Entschädigungen“ blind und taub gewirtschaftet haben, so daß Frankreich jetzt mehr als 320 Milliarden Franzosen Schulden hat. Aber er trägt auch eigenen Mißerfolg, und zwar einen doppelten. Um die inneren Papierfrank zu konsolidieren, hat Caillaux den großzügigsten Plan eines Umtausches der Papierfrankbeträge in eine neue wertbeständige Anleihe auf Dollarkurs vorgeschlagen, was praktisch also auf dasselbe hinausläuft, was Deutschland 1923 tat. Das aber ist mißglückt; was Deutschland in verhältnismäßig leichter Mühe zustande brachte, ist bei den Inhabern der französischen Anleihen auf einen derartigen Widerstand gestoßen, daß Caillaux' Plan gescheitert ist. Zwar hat er das französische Budget balanciert, aber die furchtbare Last der inneren und äußeren Anleiheschulden macht die französische Währung außerordentlich empfindlich.

Und der zweite Mißerfolg war die Reise des französischen Finanzministers nach Amerika zwecks endlicher Regelung der interalliierten Schuldensfrage. In London war es ihm geglückt, hinsichtlich der Abtragung der französischen Schulden an England ein Abkommen zu erzielen, das überaus günstig war und die Bezahlung der Schulden auf eine außerordentlich lange Zeit verteilte. Die sofortige Folge war ein Anziehen des Franz. Doch es war ein großes „Aber“ dabei. Bei der englischen Schuldentilgung an Amerika ist eine Bestimmung vorgesehen, wonach England dieselben Erleichterungen erhält, die Amerika etwa an irgendeinen anderen seiner Kriegsschuldner gewährt. Da aber Frankreich nicht wie England nur ein einziger Staat verschuldet ist, sondern auch Amerika gegenüber tiefer in der Arzelle liegt, mußte es in Washington möglichst günstige Zahlungsbedingungen erhalten, sehr viel leichtere als sie amerikanischerseits England gewährt worden waren.

Damit hatte nun Caillaux kein Glück gehabt. Außer dem hat man ihm, wie seit Jahren, das französische Armeebudget und Marinebudget unter die Nase gehalten, und zwar mit um so größerer Deutlichkeit, als Coolidge, der amerikanische Präsident, bekanntlich in nächster Zeit wieder eine Abrüstungskonferenz abhalten wird. Caillaux ist also ergebnislos aus Amerika zurückgekommen und der Erfolg seines Mißerfolges war ein derartiges Sinken des Franz. daß dieser jetzt nicht mehr wert ist wie die italienische Lira, namentlich in New York. Stöß auf Stöß erhielt, aber auch in Berlin schon beinahe den Stand der Lira erreicht hat. Caillaux selbst führt aber diesen Franksturz wenigstens zum Teil auf politische Machinationen zurück, die sich gegen ihn persönlich richten. Besonders betrachtet er die „Banque de France“ und deren Direktor als seine Gegner, hinter denen er aber auch seinen eigenen Ministerkollegen zu erblicken glaubt. Nicht ganz mit Unrecht, denn die „Banque de France“ ist immer Gegnerin der Finanz- und Budgetreform Caillaux' gewesen. Außerdem fühlt sich Painlevé an die Beschlüsse gebunden, die von der stärksten Regierungspartei, nämlich den Radikalsocialisten, vor kurzem in Nizza auf ihrem Kongress gefaßt worden sind und die sich hart dem sozialistischen Ver-

Die Frage der Räumung Kölns

Die Rheinische Zeitung schreibt: Wie wir aus durch uns zuverlässiger Quelle erfahren, haben die englischen Truppen in Köln den Befehl erhalten, die Räumung der Kölner Zone in einer Weise vorzubereiten, daß bis zum 1. Januar 1926 der letzte britische Soldat die Kölner Zone verlassen hat. Als neue Standorte seien für die britische Rheinarmee Wiesbaden, Kreuznach und Bingen in Aussicht genommen.
In Paris trat heute die Völkervereinigung zu einer Sitzung zusammen, der Marshall Foch beizuwohnen. Über die Sitzung ist ein Kommuniqué ausgegeben worden, das sagt: Die Konferenz hat über die Note der deutschen Regierung vom 23. Oktober verhandelt und das Interalliierte Militärkomitee in Versailles gebeten, ihr schleunigst ihren Bericht über die militärischen Fragen, die diese Note aufwirft, zukommen zu lassen. Die Völkervereinigung hat andererseits die Prüfung der Maßnahmen begonnen, die, sobald der Zeitpunkt der Räumung der Kölner Zone durch die alliierten Regierungen festgesetzt werden kann, durchzuführen sind, namentlich, was die Frage der Verteilung der Truppen in den Gebieten betrifft, die noch eingenommen bleiben.
Die Londoner „Times“ schreiben zu der Völkervereinigung, Briand persönlich sei für die Räumung Kölns.

Beratungen der Volkspartei.

Der Parteivorstand und der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sind heute zur Besprechung der politischen Lage zusammengetreten. Reichsaussenminister Dr. Stresemann referierte über die Arbeit und das Ergebnis der Konferenz von Locarno. Zu der Debatte stand lediglich die Frage zur Erörterung, ob sich die Partei für die Annahme des Vertrages ausprechen solle oder nicht. Der Parteivorstand ist zu dem Ergebnis gekommen, daß er der Reichstagsfraktion eine Entschließung vorlegen wird, in der sich die deutsche völkervereinigung für die Annahme und Unterzeichnung des Vertrages von Locarno ausdrückt. Die Fraktion versammelt sich erst abends. — Die Sozialdemokratische Partei wird Mittwoch berufen.

Die Unterzeichnung des Vertrages.

Paris, 27. Oktober.
Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der hiesige englische Gesandte im Austrage Chamberlains den Außenminister Krzyński für den 30. November zur Unterzeichnung der Verträge von Locarno nach London eingeladen.

langen einer großen Vermögensabgabe nahern. Mit einer solchen großen Vermögensabgabe ist Caillaux aber nicht einverstanden.
Die Entscheidung wird wohl sehr bald fallen, da die Eröffnung der Kammer unmittelbar bevorsteht. Die parlamentarische Lage des Kabinetts Painlevé ist ja sehr eigenartig geworden, weil er, durch das marokkanische Abenteuer dazu gezwungen, sich immer stärker auf die Rechte stützen mußte, da die Partei Herrriot der Marokkopolitik die Unterstützung nicht versagte. Diese Politik hat aber mit einem Erfolg geadelt und infolgedessen werden auch wohl die Sozialisten wieder zur Unterstützung eines neuen Kabinetts Painlevé bereit sein. Daß in diesem oder einem anderen Kabinett Herr Briand als Außenminister sitzen wird, ist eine Selbstverständlichkeit und für uns Deutsche besonders wichtig. Weil es ganz unerträglich wäre, wenn etwa der Mann, der uns die Zusagen von Locarno gemacht hat, nicht mehr für die Durchführung dieser Zusagen verantwortlich wäre.

Bombardement von Damaskus.

Die syrischen Zeitungen berichten über die Kämpfe in Damaskus, daß 500 Häuser durch das Artilleriefeuern der Franzosen zerstört seien. Flüchtlinge erzählten, daß das Bombardement 57 Stunden gedauert habe. Der französische General Gamelin hat bereits neue Aktionen gegen die Rebellen angekündigt. General Sarrail hat an den Oberkommandierenden in Ägypten, Lord Plumer, ein Telegramm gerichtet, in dem er versichert, daß bei den Ereignissen in Damaskus kein Fremder zu Schaden gekommen sei. Das Bombardement von Damaskus hat alle tabischen Sympathien für Frankreich zerstört.

Englische Empörung über das Vorgehen der Franzosen.

London, 28. Oktober. Das Vorgehen der Franzosen in Damaskus hat in der englischen Öffentlichkeit viel stärker gewirkt, als noch heute morgen vorausgesetzt werden konnte. Sämtliche amtliche Stellen sind geradezu entsetzt. Im Publikum herrscht große Empörung über das beispiellose Vorgehen des

Dank des Reichspräsidenten an die scheidenden Minister.

Reichspräsident von Hindenburg hat nach Genehmigung des Rücktritts der Reichsminister Schiele, von Schlieffen und Dr. Neuhaus jedem der Scheidenden durch ein Handschreiben seinen Dank für ihre Dienste ausgesprochen.
In dem Schreiben an Herrn Schiele heißt es u. a.: „In erster Zeit haben Sie Ihre Arbeitskraft und Ihre reiche politische Erfahrung in den Dienst des Vaterlandes gestellt und das schwierige Amt des Reichsministers des Innern mit hingebendem Eifer und politischem Geschick versehen. Daß Sie hierbei stets Ihr Streben auf die Stärkung der Staatsautorität und den Ausgleich der inneren Gegensätze gerichtet haben, wird Ihr besonderes Verdienst bleiben.“ An Reichsminister von Schlieffen schreibt der Reichspräsident: „Das große Werk der Neuordnung der Reichsfinanzen wird mit Ihrem Namen eng verbunden bleiben.“ Im Schreiben an Dr. Neuhaus wird gesagt: „Sie haben in schwieriger Zeit an der Lösung wichtiger wirtschaftspolitischer Aufgaben mit großer Eifer gearbeitet und die Politik der Reichsregierung in verändrisvoller Weise gefördert.“

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 28. Oktober. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen hat bekanntlich am 5. Oktober der französischen Delegation ausführliche Vorschläge für die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen in Paris überreicht. Die französische Delegation hat ihre Antwortnote darauf nunmehr am 26. Oktober der deutschen Völkervereinigung in Paris zugehen lassen. Die Antwort ist alsbald telegraphisch hierher übermittelt worden, um sie hier einer beschleunigten Prüfung zu unterziehen. Die Antwortnote der französischen Delegation hat jedoch die Liste enthalten, in denen die französischen Gegenvorschläge im einzelnen aufgeführt sind. Diese Listen werden nach einer Mitteilung der französischen Delegation nachgeprüft werden.

Belagerungszustand in Teilen Chiles.

Paris, 28. Oktober. Aus Santiago kommt die Meldung, daß über die Provinzen Santiago und Valparaiso gestern der Belagerungszustand verhängt wurde.

französischen Militärs. Insbesondere bezeichnet man die Schaulstellung der erschossenen Rebellen auf einem öffentlichen Markte in Damaskus als eine unerhörte Provokation der Bevölkerung, während die Tatsache, daß das französische Militär nur die französische Kolonie von Damaskus von dem bevorstehenden Bombardement unterrichtet hat, tiefe Entrüstung erregt. Die Schaulstellung der toten Rebellen, so schreibt der liberale „Star“, war ein schwerer Fehler, aber der Verrat an den europäischen Gemeindefreunden war ein Verbrechen. Der „Evening Standard“ ist fälschlich und meint bedächtig, wer selbst im Glasbause saße, solle nicht mit Steinen werfen, womit er sagen will, daß England jederzeit in eine ähnliche Lage kommen könnte, ebenso rigoros vorgehen zu müssen wie Frankreich. Doch sind solche Meinungen vereinzelte. In London heute eingetroffenen Meldungen zufolge ist das britische Konsulat in Damaskus durch das Bombardement nicht beschädigt worden, jedoch ist anderes britisches Eigentum vielfach beschädigt worden. Man rechnet damit, daß die englische Regierung Schadenersatzansprüche stellen wird.

Kritische Lage in Damaskus.

Paris, 28. Oktober. Nach Meldungen aus Beirut ist die Lage in Damaskus äußerst kritisch geworden. Frauen und Kinder haben die Stadt geräumt. Gestern sind zwei Kavallerieregimenter von der mesitanischen Front nach Syrien abgegangen.

Griechisch-bulgarische Einigung.

Der Beschluß des Völkervereinigung.
Ein von dem bulgarischen Gesandten in Athen und dem Direktor des griechischen Ministeriums des Auswärtigen unterzeichnetes Abkommen bestimmt, daß Offiziere des griechischen und des bulgarischen Generalstabes am Mittwoch nach Demirlypa gehen werden, um die Einzelheiten einer Räumungsaktion zu vereinbaren. Danach werden die griechischen Truppen mit der Räumung des bulgarischen Gebiets beginnen. Die Bulgaren werden auf diesem geräumten Gebiet erst dann vordringen und die Grenzposten wieder besetzen, wenn die griechischen Truppen über die Grenze zurückgegangen sein werden.
Der Völkervereinigung, der sich mit dem griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt befaßt hatte, forderte die Vertreter der

ungarischen und der griechischen Regierung auf, binnen 24 Stunden wissen zu lassen, daß die bulgarische und die griechische Regierung Befehl gegeben haben, daß ihre Truppen sich bedingungslos zurückziehen haben, und daß binnen 60 Stunden sämtliche Truppen sich hinter die Grenzen zurückgezogen haben, sämtliche Feindseligkeiten eingestellt und die Truppen davon in Kenntnis gesetzt sein werden, daß eine Wiederaufnahme des Feuers zu strengen Sanktionsmaßnahmen führen werde. Auf Grund dieses Völkervertrages ist dann das oben wiedergegebene Abkommen zwischen Bulgarien und Griechenland getroffen worden.

Neue Kampf vorbereitungen Abd-el-Krims

Keine Friedensverhandlungen.

Havas berichtet aus Fez, nach einer Nachricht aus spanischer Quelle habe Abd-el-Krim nach Targuist alle Führer zusammenberufen, um von ihnen die Zustimmung neuer Truppen zu verlangen, die zum größten Teil zu einer Aktion gegen die Spanier bei Aljor verwendet werden sollen. Nach einer Havasmeldung aus Langer läßt Abd-el-Krim sein Vermögen und auch die Munition aus Targuist wegschaffen. In der Nähe von Darab an der spanischen Westfront würden starke Truppenmassen der Rifleute zusammengezogen. Abd-el-Krim habe seine Stellung vom Lantuf bis M'ter verstärkt.

Der französische Nachrichtenoffizier, der die Verbindung zwischen den französischen und spanischen Truppen bei An-amar aufrechterhält, ist mit seinem Stab in einen Hinterhalt geraten und gefangen genommen worden.

Wie ein Havasbericht aus Tanger besagt, stellen autorisierte Kreise das Gerücht in Abrede, das in Melilla verbreitet war, Abd-el-Krim sei nach Tanger gereist, um Friedensverhandlungen einzuleiten.

Kleine Nachrichten.

Zunahme der Gewerkschaften.

Berlin, 27. Oktober. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Gewerkschaftsversicherung von 266 000 auf 298 000, d. h. um rund 2 % gestiegen.

Unfall eines deutschen Dampfers.

Hamburg, 27. Oktober. Nach einer aus Yokohama hier eintreffenden Meldung ist der deutsche Dampfer „Haveland“ beim Wellenbrecher von Yokohama gestrandet. Der Bug des Schiffes ist eingedrückt.

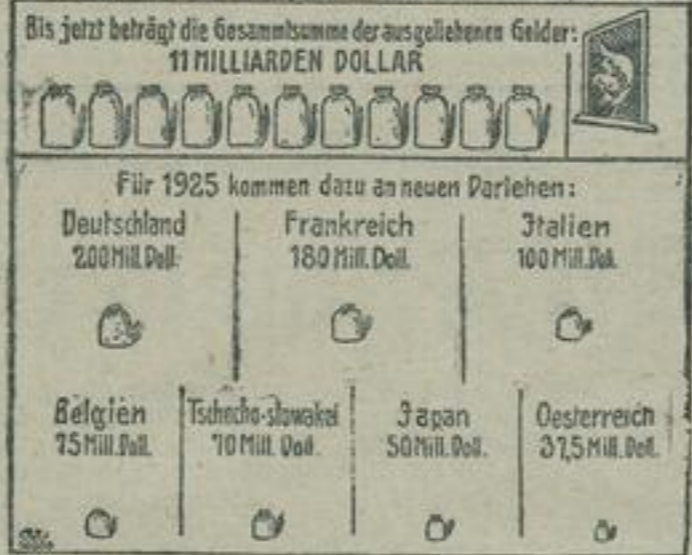
Das politische Erwachen der Zigeuner

In unserer allem Romantischen mehr oder weniger abholden Zeit ist das braune Nomadenvolk der Zigeuner ja von der Bildfläche verschwunden. Die Zeiten eines Rena sind vorbei, wo die lodernen Feuer der Zigeunerlager an nächtlichen Wegen leuchteten und das „rätselhaft Glühende“ schöner Zigeunerinnen Verheerungen unter der Männerwelt anrichtete. Und wenn doch ab und zu so ein wandernder Trupp in den Vororten der Großstadt auftaucht, so fördert alsbald ein Schuttpolizist den Wandertrieb der Völkchen, bevor es zu Messerstechereien und Bestrafungen der benachbarten Hühnerhöfe und Speisefammern kommt. Die allgemeine Politisierung der Massen hat auf die Zigeuner noch nicht übergreifen. Nur unter den in Rußland nomadisierenden Zigeunern macht sich neuerdings ein gewisses Streben nach politischer Vereinigung bemerkbar: Die Sowjetregierung, die ja bekanntlich den Spränen Nordwinen, Tschuwaschen und wie die unzähligen kleine Völkchen der weiten farmatischen Ebene noch heiligmögen, „Autonome Republiken“ zugestanden, steht auch der Autonomiebewegung unter den Zigeunern, als für ihr Herrschaft völlig ungefährlich, nicht ablehnend gegenüber. Vor zwei Jahren ist die erste „politische Zelle“ der Zigeuner ins Leben getreten mit dem Zweck den Autonomiegedanken unter ihren Volksgenossen zu propagieren. Anfang dieses Jahres ist es zur Gründung des Allrussischen Zigeunerverbandes gekommen, der sich die Aufgabe gestellt hat, die russischen Zigeuner ins öffentliche Leben hereinzuführen und sie vom „fahrenden Volk“ zu gleichberechtigten Mitbürgern der großen Sowjetrepublik zu erheben. Als Endziel sieht

bei Verhandlung die Gründung einer autonomen Zigeuner Sowjetrepublik. In Anbetracht des völligen Mangels an geschlossenen Zigeuneriedelungen wird man vorläufig wenigstens an der Verwirklichung dieser politischen Aufgabe berechtigten Zweifel hegen dürfen.

Die um den Beginn unserer Zeitrechnung sich von Kleinasien aus über Europa verbreitenden Zigeuner stammen aus dem nordwestlichen Indien, was ihre in mehrere Dialekte zerfallende Sprache beweist. Die Erlernung der Zigeunersprache ist für den Nichtzigeuner fast unmöglich, da die braunen Nomaden in der Regel den Vernegieren absichtlich irreführen, indem sie bald falsche Vokabeln sagen bald ein und denselben Gegenstand heute so und morgen wieder anders benennen. In Deutschland sind die Zigeuner zum erstenmal im Jahre 1417 aufgetaucht.

New-York als Weltbankier.



Die überragende Bedeutung Amerikas als Weltbankier ist aus der obigen Statistik mit aller Deutlichkeit zu ersehen. In diesen Tagen weist unser Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Amerika, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Bankiers zu pflegen und persönliche Verbindungen mit den amerikanischen Finanzautoritäten anzuknüpfen. Auch der Gouverneur der Bank von England, Normann, befindet sich auf dem Wege nach Amerika. Der Zweck dieser Zusammenkünfte ist auch eine Neueinrichtung, nämlich die Stabilisierung des internationalen Finanzwesens, wodurch die großen Währungsschwankungen, die sich in letzten Jahren so oft zeigten, vermieden werden

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beendigung eines Prozesses nach 1 1/2 Jahren. Der seit 1 1/2 Jahren spielende Prozeß in Sachen Drehms Tierleben wurde jetzt vor dem Reichsgericht als letzter Instanz verhandelt. Die beiden bisher ergangenen Urteile, die der Firma Bibliographisches Institut Leipzig die alleinige Führung des Titels Drehms Tierleben zusprachen, wurden reiflos aufgehoben. Der Firma Philipp Reclam jun., Leipzig, wurde das Recht zugesprochen, auch die in ihrem Verlage erscheinende, von Karl W. Neumann bearbeitete sechsbändige Ausgabe, die auf als Originalwerk Drehms zurückgeht, mit dem Titel Drehms Tierleben zu veröffentlichen.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Oktober 1925.

Wertblatt für den 29. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²²	Mondaufgang	4 ¹⁸ N.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁸	Monduntergang	9 ²⁸ B.

1888 Eröffnung der Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam.

Gewerbeverein. Die Versammlung gestern Abend im „Löwen“ war von Mitgliedern wie Gästen zahlreich besucht. Tischlermeister Heeger als Vorsitzender ließ alle willkommen. Die bevorstehenden Wahlen zur Gewerbeammer standen als erster Punkt auf der Tagesordnung. Wie schon im Ortsaus-

schuß, so wurde auch hier die Forderung nach einem Kammermitglied aus dem Wilsdruffer Bezirk aufgestellt. Als Wahlmann der Handwerker wurde einstimmig Herr Uhrmachermeister Nicolas bestimmt. Die Urwahlen finden Montag den 2. November in der Zeit von 12 bis 5 Uhr im weißen Saale des Gasthofs „Weißer Adler“ hier für die Wahlberechtigten aus den Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff statt. Alle zur Gewerbeammer Beitragspflichtigen werden aufgefordert, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Auch die Wahlen zur Ortsratsklasse finden nächsten Sonntag. Die Versammlung beschäftigte sich deshalb mit der Aufstellung der Kandidaten der Arbeitgeber für den Ausschuß. Verschiedene Wünsche des Ortsausschusses und der Industrie wurden dabei berücksichtigt und die Liste dann einstimmig gutgeheißen. Ueber die Gründung der Arbeitsgemeinschaft gab der Vorsitzende eingehend Bericht. Man war damit einverstanden. Herr Kuppert wünschte, daß die Industrie einbezogen, worauf Herr Heeger erwiderte, daß das jederzeit mit Zustimmung der angeschlossenen Körperschaften geschehen könne. Des Langen und Breiten wurde dann wieder die geplante Aufstellung eines Transformatorhauses auf dem Markte besprochen. Alle Redner erklärten sich ganz energisch gegen einen Oberbau auf dem Markte. Unter anderem wurde erklärt, daß aus verkehrstechnischen Gründen der Markt dort freibleiben müsse. Langholztragen, die aus der Weichner in die Dresdener Straße einbiegen wollten, müßten unbedingt das Gelände auf dem Markte holen. Wenn es aus technischen Gründen nicht ginge, das Häuschen ins Geviert zu legen, dann müsse es eben unterirdisch angelegt werden. Die Stadtverteilung soll noch auf schriftlichem Wege von dem Willen der Bürgerschaft unterrichtet werden. Dabei wurde auch der alte Wunsch nach Einführung von Drehstrom wieder zum Ausdruck gebracht. Weiter kam auch die Notlage von Handwerk und Gewerbe zur Sprache, deren Verschuldung auf das Konto einer verfehlten Steuerpolitik zu legen sei. Gegen dieselbe und die viel zu hohen Kirchensteuern müsse energisch Front gemacht werden.

Funkverein Ortsgruppe Wilsdruff. Am vergangenen Montag hielt der Wilsdruffer Funkverein nach der Sommerpause eine gutbesuchte Versammlung im „Löwen“ ab. Der Verein erstattete den Jahresbericht und wurde entlastet. Es wurde beschlossen, den Vierteljahresbeitrag auf 3,50 Mark festzusetzen, zahlbar bis zum 20. jeden zweiten Monats im Vierteljahr. Da nun in den Beiträgen das Bezugsgehalt für den Sächsischen Funk enthalten ist und diese Gelder rechtzeitig an den Verlag abgeführt werden müssen, erklärten sich alle Mitglieder mit dem Vorschlag einverstanden, die bis zum 20. des betreffenden Monats nicht eingegangenen Beiträge durch Nachnahme zu erheben. Abmeldungen müssen schriftlich gegeben werden, worauf das Mitglied am Ende des entsprechenden Vierteljahres aussteht. Die nächste Zusammenkunft wurde für Montag den 16. November d. J. im Bahnhofshotel festgesetzt, wo für die Vereinstätigkeit eine Hochantenne zur Verfügung stehen wird.

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Bundes Deutscher Bodenreformer und die Gemeinnützige Baugesellschaft für Wilsdruff hielten gestern Abend im „Adler“ eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Herr Lehrer Menzel (Grumbach) eröffnete sie mit begrüßenden Worten. Sodann ergriff Geschäftsführer Wagner (Dresden) das Wort zu seinem Vortrag „Durch Selbsthilfe zum eigenen Heim“ und gab den Anwesenden durch Lichtbilder Einblick in das städtische Wohnungswesen. Aufnahmen aus dem Flugzeug von Berlin, Hannover, Plauen usw. zeigten die Entwicklung dieser Städte. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß in den sogenannten Mietwohnungen fürchtbares Elend herrscht. Denn spärlich ist der freie Raum, in dem den Kindern Gelegenheit zum Spielen usw. gegeben ist. Sodann sprach Redner von der Bevölkerungsdichte Deutschlands, Europas und der ganzen Welt. Sachsen stand an der Spitze mit 333 Menschen auf 1 Quadratkilometer. Weiter gedachte er des großen Bodenreformers Adolf Damaschke, welcher am 24. November seinen 60. Geburtstag feiert. Nach kurzer Pause begann Herr Geschäftsführer Schumann seinen Vortrag über „Durchführung der Selbsthilfe in Wilsdruff oder weiter zunehmendes Wohnungselend“. Zahlreichmäßig machte er die Hörer mit den Verhältnissen in Wilsdruff bekannt, bezog sich die Innehaltung des Kostenaufschlages für den städtischen Neubau an der Bismarckstraße und forderte die Versammelten auf, der Gemeinnützigen Baugesellschaft beizutreten, um den Wohnungswesen zu fördern. Diesem Vortrag schloß sich eine Debatte an, in welcher die Herren Kroba und Schulze zu den Ausführungen der Vortragenden Stellung nahmen insofern, daß es auf Grund der schlechten Wirtschaftslage nicht möglich sei, dem Wohnungselend

Das Alte stürzt

Roman von Hanns Feldstedt

8. Fortsetzung

Breuer sah in der Loge und sah zum 23. Male die lustige Witwe mit der Sawella in der Titelrolle. Sie spielte Hott, ohne jegliche Pierezei. Nur die Stimme ließ zuweilen ein bißchen zu wünschen übrig.

Während der Pausen nahm er immer wieder den Brief vor. Er befand sich in der kostbaren Raune.

Nach der Vorstellung wartete er. Am Bühneneingang traf er mit Inge zusammen. Sie begrüßte ihn lächelnd und schickte ihr blendend weißes Gebiß. Ihre große brünette Erscheinung wirkte im Halbdunkel der Bogenlampen phantastisch.

Sie trug den Abendmantel, den er ihr unlängst zum Geburtstag gebracht. Daß sie zweimal im Jahre Geburtstag feierte, nahm er ihr weiter nicht übel. Man durfte Künstlerinnen gegenüber nicht kleinlich sein.

„Kann Wubi?“ sagte sie zärtlich, sich an ihn schmiegend, „was macht denn das Bräutchen?“

Er zog die Stirn zusammen. Diese Frage, die sie, wenn sie gerade bei Raune war, immer wieder betreiben zu stellen pflegte, ärgerte ihn.

„Dante,“ sagte er, „wir gehen also jetzt ins Maxim!“

Sie summte kühnlich: „Da geh ich zu Maxim, — da bin ich sehr intim —“ und zog ihn noch fester an sich. In ihrer Tasche knisterte der Scheck, den sie von Wubi Sommer erhalten. 300 Mark. Das gab ein prächtiges Abendkleid. Und wenn sich Wubi heute auch noch dreißig schlagen ließ! — Wichtig — sie hatte ihm ja auch etwas ins Glas zu gießen. 6 Tropfen, hatte Wubi Sommer gesagt, ganz gut. Es würde ihn milde machen und zu allem geübt. Er habe in der Nacht noch eine Riffion zu erfüllen.

Ihr konnte es gleich sein. Wenn sie ihm den Brief richtig in den Rock gesteckt, — und ihm einen anderen geschickt zu entbinden verstand, war ihr ein zweiter Scheck sicher. Verdient ich verdient. So oder so. Möchten sie nun mit ihm machen, was ihnen beliebte. Breuer war doch ziemlich veranlagt, nachdem sie es richtig verstanden hatte, ihm nach und nach über 10 000 M. aus der

Lafche zu laden. Das bißchen Liebesgegitre nahm man dafür schon in den Kauf.

Er hatte eine Loge freigehalten lassen. Es gab gleich Sekt. Ein mexikanisches Längerpaar produzierte sich auf einem abgekehrten Rand im Parkett. Andere Darbietungen folgten. Alles gut ausgeführt. Hoffend wurde getanz.

Auch Inge Sawella mußte mit Breuer tanzen. Aber er schien nicht ganz bei der Sache zu sein. Seine Frölichkeit war übertrieben. Ein gewisses Jucken um seinen Mund verriet, wie erredet er war.

Diese Gelegenheit schien Inge günstig, wieder Kapital an ihm zu schlagen. Sie umschmeichelte ihn wie ein Käpchen. Verschiedene Herren in der benachbarten Loge klüfferten sich etwas ins Ohr. Man beobachtete sie mit Bewunderung. Inge war hübsch und temperamentvoll. Das mußte man in gewissen Kreisen zu schätzen. Und sie pflegte aus ihren Reizen keinen Hehl zu machen. Auch geizte sie nicht damit.

Breuer bemerkte nur, daß sie betrunken wurde. Das Schmückchen seiner Eitelkeit, und er billigte all ihre Wünsche. Dabei legte er ihr offenkundig den Arm um die Hüfte.

Er trank sehr viel und rasch. Auf die Liebe im allgemeinen und auf Inge ganz im besonderen. Sie mußte Bescheid tun. Aber sie nippte nur.

Schon gegen 12 Uhr war er soweit, daß sie ihm unbemerkt die Briefstafche entwinden konnte. Sie fand das gesuchte Schreiben von Krüger. Statt dessen steckte sie den anderen Brief hinein. Nicht, ohne ihn vorher auf der Toilette vorsichtig geöffnet, gelesen und gut wieder verklebt zu haben.

Dieser Brief gab ihr zu denken. Sie zweifelte nicht mehr, daß ein Verbrechen geplant war. Aber sie hatte zu schweigen. Dafür wurde man bezahlt. Mochte auch Breuer, wie ihr schien, als ein Opfer ersehen sein, was verhängnisvoll? Man fand andere Dumme! Außerdem hatte sie heute gerade ein anonymes Schreiben erhalten, daß er ihr untreu sei.

Einige Minuten nach 12 nicht er ein. Inge wurde hinausgerufen. Draußen stand Wubi Sommer, in einem dunklen Mantel gehüllt, mit sprühenden Augen.

„Geben Sie ihm den Brief abgenommen?“

„Ja, hier. Den anderen habe ich ihm dafür in die Briefstafche gesteckt. Sie ruht schon wieder an seiner Brust. Er schläft.“

Bei dieser Erklärung überreichte Inge der Sängerin das erwartete Schreiben. Wubi überreichte sich rasch von der Unterschrift und rief es in Stille. Inge sah sie betrunken an.

„Ich habe noch eine Frage,“ erklärte Wubi, „hätten Sie Lust, mit ins Ausland zu kommen?“

Die Sawella knippte. In ihrem Äuglein spielte Verwunderung.

„In wessen Auftrag handeln Sie eigentlich?“ fragte sie, „und was soll ich im Ausland tun?“

Die Sawella reichte ihr eine Karte.

„Kommen Sie morgen in meine Wohnung,“ sagte sie in geschäftsmäßiger Tone, „ich will mit das überlegen.“

Die Sommer nickte. „Ich werde kommen,“ erwiderte sie, „und bringe Ihnen den anderen Scheck dann mit. Wenn Sie sich untrouen —“ sie trat ganz dicht an die Sawella heran, eindringlich wiederholend: — „wenn Sie sich untrouen, falsches Geld anzufehen, kann ich Ihnen auch die doppelte Summe in bar mitbringen.“

Inge lachte. „Sie haben das doppelt gleich listenweise am Lager?“ fragte sie, „gut bringen Sie mit. Ich werde zu schweigen wissen.“

„Geben Sie Breuer die Tropfen. Es wird Zeit. Man will ihn antelephonieren.“

„Söhn!“ Die Sawella wendete sich zum Gehen. Sie reichte der anderen nur flüchtig die Hand hin. Diese unbedeutende Kleinigkeit steckte sie glatt in die Lafche — — — — —

„Was die sich mit aufgespielt hätte!“

Breuer war infolge einiger Paulenschläge des Orchesters inzwischen wieder zu sich gekommen. Jetzt bemerkte er, daß man ihn aus der Nähe mit Klacken bedarf. Einige angeheiterte Damen und Herren lachten zwerghafterschütternd. Man zerplückte einen der herrlichsten Sträuße und schmetterte das Lösungswort: „Blumenplacht!“ in den Saal.

Hierdurch abgelenkt, vermied Breuer Inge nicht allzu sehr. Auch gab er sich gleich wieder ans Trinken.

Inge kam und streichelte ihm über die Waden. Es gelang ihr, ihm die Tropfen unbemerkt in sein Glas zu schütten.

Er trank. Sie beobachtete ihn. Nach einer geraumen Weile streich er sich mehrmals wie geltschabefend über die Stirn. Sein Bild war fladernd geworden. Sie fragte ihn etwas. Er hörte es nicht. Erst nach der dritten Wiederholung begriff er, was sie eigentlich wollte.

Ob ihm nicht gut sei? — O, doch. Aber es konnte ihm plötzlich alles verschwommen vor. So unwirklich. Nicht als ob er betrunken wäre. Ganz anders.

Sie bedauerte herzlich — — — — —

(Karlheina folgt.)

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 27. Oktober.

Börsenbericht. Allgemein konnte man gegen die letzten Kurse eine leichte Erholung feststellen, namentlich auch, weil die Spekulation vielfach zu Deckungsläufen schritt. Im weiteren Verlauf war die Haltung allerdings nicht mehr ganz einheitlich. Am Geldmarkt machte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Wintere eine leichte Versteifung bemerkbar. Wöchentliches Geld 8-10%, monatliches Geld 10-11,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,33-20,38; holl. Gulden 168,82-169,24; Danz. 80,67 bis 80,87; franz. Franc 17,78-17,82; Belg. 18,83-18,87; Schweiz. 80,79-80,89; Italien 16,70-16,74; Schwed. Krone 112,26-112,54; Dän. 103,92-104,08; norweg. 85,44 bis 85,71; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 39,11 bis 39,26; poln. Zloty (nicht amtlich) 69,42-69,78.

Butternotierung. 1. Qualität 2,10 M., 2. Qualität 1,85 M., abfallende Butter 1,65 M.

Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratkilometer drabstgepreßtes Roggenstroh 0,8 bis 1,35, do. Haferstroh 0,90-1,30, do. Weizenstroh 0,80 bis 1,20, do. Gerstenstroh 0,80-1,20, Roggenlangstroh 1,30-1,70, bindelabgepr. Roggen- und Weizenstroh 1,00-1,35, Stroh 1,45-1,75, handelsabl. Heu 3,10-3,60, gutes Heu 3,90-4,25, Melischheu, lose -, Kleeheu, lose 4,25-5,00.

Produktenbörse. Die amerikanische Hauffe hat auch hier recht feste Haltung verursacht, zumal für Weizen die Deckungsfrage bestand und für die Rüste zum Beladen der Dampfer weiter nahe Ware gesucht wurde. Das Inlandsangebot ist kleiner und findet mehr nach der Rüste als nach hier Verwendung. Roggen ist per Oktober in Deckung gefragt und merklich teurer bezahlt, da Ware knapp angeboten, aber für den sofortigen Export gebraucht wird. Spätere Lieferung zu weniger im Preise an. Gerste wenig verändert, Hafer in guten Sorten beehrt, mittlere über Bedarf angeboten. Im Mehlgeschäft zeigte sich wohl mehr Interesse, doch waren höhere Forderungen nur einzeln durchzusetzen. Futtermittel mehr angeboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	27. 10.	26. 10.	Weissl. f. Brl.	27. 10.	26. 10.
Weiz. märk.	215-218	212-215	Waggl. f. Brl.	11,3	11-11,3
pommerscher	—	—	Raps	8,9-9,2	8,9-9,2
Roga. märk.	145-149	143-147	Leinfaat	—	—
pommerscher	—	—	Bitor.-Erbs.	26-32	26-32
westpreuß.	—	—	ll. Speiserbs.	25-27	25-27
Braugerste	198-218	196-218	Buttererbsen	20-23	20-23
Ruttergerste	147-163	157-163	Welschnelken	18-19	18-19
Hafer, märk.	166-176	165-175	Kleberbohnen	20-22	20-22
pommerscher	—	—	Widen	22-25	22-25
westpreuß.	—	—	Lupin, blaue	12-12,5	12-12,5
Weizenmehl	—	—	Lupin, gelbe	—	—
p. 100 Hl. fr.	—	—	Seradella	—	—
in, fr. inkl.	—	—	Rapskuchen	15-15,2	15,0-15,1
Sack (einkl.)	—	—	Leinkuchen	21,8-22	21,8-22
Net. u. Not.	26,7-30,7	26,7-30,7	Trodenschäbl.	8,4-8,7	8,3-8,6
Roggenmehl	—	—	Soya-Edelrot	20,3-20,4	20,2-20,3
p. 100 Hl. fr.	—	—	Torsmilch	9,4-9,6	9,4-9,6
Berlin fr.	—	—	Kartoffel	13,6-14	13,6-14
inkl. Sack	21,2-23,2	21-23,2			

Berliner Produktenbörse von heute, dem 28. Oktober.

Weizen 21,50-21,70; Roggen 14,50-14,90; Sommergerste 19,80-21,80; Wintergerste 15,60-16,40; Hafer 16,60-17,60; Weizenmehl 26,75-30,75; Roggenmehl 21,25-24,25; Weizenkleie 11,30-11,40; Roggenkleie 8,90-9,20.

Dresdner Produktenbörse vom 27. Oktober

Weizen, inländ. 210-215, rubig; Roggen, inländ. 152 bis 157, rubig; Sommergerste 210-225, rubig; Wintergerste 177 bis 187, rubig; Hafer, alter ausländ. 200-210, rubig; do. neuer sächsischer 175-195, rubig; do. neuer preussischer 200-205, r.; Raps 320-325, rubig; Mais Lopsola 198-203, rubig; do. kleinfrüher 235-255, rubig; Trodenkornmehl 10,50-10,75, r.; Zuderschnitzel 16,00-19,00, rubig; Bädermehlmehl 36,50 bis 37,50, rubig; Roggenmehl 01 27,50-28,50, rubig; Kafferaugmehlmehl 45,50-46,50, Weizenmehlmehl 16,50-17,50, rubig; Inlandsweizenmehl 33,00-34,50, rubig; Roggenmehl 1 26,50 bis 27,00, rubig; Roggenmehlmehl 15,50-16,50, rubig.

Bücherschau.

Astrologisches Jahrbuch und Astrologischer Kalender 1926. — Preis M. 2,50. Umfang 150 Seiten. Verlag: Theosophisches Verlagshaus, Leipzig. — Aus dem Inhalt: I. Kalenderart und Gestirnsstände des Jahres 1926. II. Berechnung eines Geburts- und Jahreshoroskops. Von Rudolf Feilner von Seibentorf. Eine leicht verständliche Einführung in die Astrologie. III. a) Das Weltbild der Astrologie. Von H. v. Seibentorf. b) Der Kulturwert der Astrologie. Von Theobald Becker. IV. Die Statistik in der Astrologie. Horoskopauswertung. Veröffentlichung von 250 Horoskopen aller Art. V. Fünfzig Jahre Theosophische Gesellschaft (1875-1925). Ein geschichtlicher Rückblick. Die Aufgaben des Hauptquartiers der Th. G. — Von Theobald Becker. Das Theosophische Verlagshaus bringt mit diesem Jahrbuch die Aufgaben des Hauptquartiers der Th. G. und der ihm angeschlossenen Astrologischen Gesellschaft in Deutschland klar zum Ausdruck. Die Tätigkeit auf physischem Plane wird verbunden mit dem Erden- und Welt-Behutums, der in dem Jahreskreislauf immer von neuem sich wiederholt. Die Menschheit dem Ziele der Beileidung von Jahr zu Jahr innerlich großer Nutzen näherbringend. Für die Schüler der Theosophie ist das Jahrbuch in gleicher Weise wertvoll wie für die Bekenner der Astrologie, die auf dem Boden der Verfassung der Astrologischen Gesellschaft in Deutschland stehen und sich mit ihrer Arbeit verbinden wollen.

Im Verlag der Heimkehr, Pasing vor München sind 2 prächtige Bücher erschienen, die auch als willkommene Weihnachtsgeschenke warm empfohlen werden können: „Die Edda“ und „Die Erzählende Edda“, jene beiden berühmten Sammlungen der altnordischen Literatur, die schon mehrmals und nunmehr wohl in vollkommener Weise von Rudolf John Gorsleben ins Hochdeutsche übertragen wurden. Die ältere oder Edder-Edda ist im 12. Jahrhundert auf Island gesammelt und niedergeschrieben worden und enthält die alten Volksgedichte des 9.-12. Jahrhunderts, welche Stoffe der germanischen Götter- und Heldenepos behandeln. Die jüngere oder erzählende Edda wurde ums Jahr 1280 von dem isländischen Geschichtsschreiber Snorri Sturluson verfasst. Profanische mythologische Erzählungen und Regeln der Staldbaukunst fesseln in den Abchnitten „Das Wandwerk der Götter“, „Hörpers Erzählungen“, „der Romengast“ und „Botans Binnichjöfne“. Wer einige gemehrte Stunden sich nach Alltags-Bast und Sorgen schenken will, dem sei die Lesüre beider Werke empfohlen.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklame H. Kästner. Verleger und Drucker: Arthur Schönlank, Kämisch in Wilsdruff.

selbst zu steuern, reichen doch kaum die Löhne zur Lebenshaltung zu. Der Staat müsse in erster Linie besorgt sein, Wohnungen zu bauen, hätte er doch auch den Sparern das Geld durch die Inflation aus der Tasche genommen.

Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen. Montag den 2. November mittags 12 Uhr findet im Sitzungssaal der früheren ersten Kammer im Landtagsgebäude die zweite Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen statt, in der Rittersgutsbesitzer Dr. v. Trapp (Dorfstadt) und Gutsbesitzer Schönfeld (Königsborn) über die Lage der sächsischen Landwirtschaft sprechen werden. Nach der Tagesordnung wird dann die zweite Lesung des Entwurfs einer Geschäftsordnung der Landwirtschaftskammer vorgenommen und sodann nach Bildung der erforderlichen Ausschüsse der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer auf das Rechnungsjahr 1925 durchberaten werden.

Unter zehn Staaten an neuer Stelle. Nach einer Feststellung des Internationalen Bureaus zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne (Internationales Handbuch des Alkoholismus 1925/26, herausgegeben von Dr. H. Percod und Dr. A. Koller, Lausanne) stand Deutschland von 25 Großstaaten der Welt im Jahre 1910 mit einem Alkoholkonsum von 8,5 Litern absoluten Alkohols pro Jahr und pro Kopf der Bevölkerung an 8. Stelle, 1922 jedoch mit einem Verbrauch von nur noch 2,74 Litern unter 31 Großstaaten an 22. Stelle. Ordnet man diese Statistik nur für Europa, so rangiert Deutschland von 20 europäischen Staaten erst an 16. Stelle. Beschränkt man diese europäische Statistik fängemäßig auf die Staaten Nord- und Mitteleuropas, also die Gebiete, welche ungefähr ähnliche klimatische Verhältnisse aufweisen, die stets auf den Alkoholkonsum großen Einfluss haben, so ergibt sich das geradezu überraschend erfreuliche Bild, daß Deutschland von 10 Staaten erst an 9. Stelle steht. Weniger als Deutschland verbraucht nach dieser Statistik augenblicklich nur Norwegen, das aber ein Branntweinverbot hat, also in seinem gesamten Alkoholkonsum nicht erfasst werden kann. Es ergibt sich daher das für uns erfreuliche Ergebnis, daß Deutschland der nüchternste Staat Nord- und Mitteleuropas ist.

Kripphäuser. (Koncert.) Am Reformationsfest veranstaltet der Mittliger Gesangverein im hiesigen Gasthof ein Konzert. Der Männergesangverein ist Mitglied des Elbgänglerbundes. Er steht augenblicklich unter der Leitung von Kantor A. H. B. Burchardswalde, der den deutlichen Singenten, Oberlehrer Fischer, Mitsch, vertritt. Die Hauptdarbietung des Abends hat der gemischte Chor übernommen. Er singt: „Die Törge am Hühnerstein“, eine Hymne. Die Solopartien liegen in den Händen von Frau Zieger, Pölsow, und Fräulein Liebshner, Taubenheim. Die Aufführung wurde bereits in Taubenheim geboten, und hat dort allgemein gefallen. Der Besuch des Konzerts kann nur empfohlen werden. Von 4 Uhr ab ist bereits Tanzmusik. Das Konzert beginnt um 8 Uhr. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, so daß allen die Möglichkeit des Besuchs gegeben ist.

Kesselsdorf. (Männerturnen.) Am dem Männerturnen auch bei uns eine Pflegsätze zu bereiten, hat der hiesige Turnverein eine Männerriege eingerichtet. Die turnerische Leitung hat Herr Schneidermeister Arno Pielisch übernommen. Die Turnstunden finden Montags statt.

Braunsdorf. Der beliebte Zirkus Leose d gibt hier im Niederen Gasthof eine auf drei Tage berechnete Gastrolle. Ein Besuch des Zirkus kann allen nur empfohlen werden. — Das Ritzweibfest soll in Braunsdorf am 8. und 9. November gefeiert werden.

Taubenheim. (Buchsjaagd.) Am Sonnabend hielt der Schloßbesitzer Kämpfe, hier, Buchsjaagd ab. Dabei wurden 11 Hasen, 2 Rebhühner, 6 Hasen, 6 Kaninchen geschossen. Ein Fuchs wurde angefohlen.

Vereinskalender.

Landw. Verein. Mittwoch, 28. Oktober 4 Uhr „Ader“.
Landw. Hausfrauenverein. Mittwoch, 28. Oktober, 4 Uhr „Ader“.
Landbund. Mittwoch, 28. Oktober, „Ader“.

Wetterbericht.

Wachsende Bewölkung, zeitweise schwache Luftbewegung, neblig, Temperaturen etwas niedriger als bisher.

Sachen und Nachbarschaft

Wöbau. (Grobe Täuschung des Publikums durch einen „Hellscher“.) Die Angaben, welche der aus Magdeburg stammende Gedankenspieler, Hypnotiseur und „Hellscher“ Höpfer am vorigen Dienstag in einem in Wöbau im überfüllten Saale des „Lammes“ abgehaltenen Vortrage in der Selbsthypnose über den Verfall der bekannten Leichenhandlung in der Friedhofshalle gemacht hatte, erwiesen sich nach amtlicher Feststellung als eine grobe Täuschung des Publikums. Höpfer hatte sich vor seinem Vortrage in der Stadt eingehend über die Vorgeschichte des Verbrechens erkundigt und gab in der „Hypnose“ nur das wieder, was er sich notiert hatte. Von einem „Hellscher“ kann in dem vorliegenden Falle also absolut keine Rede sein, und man beurteilt jetzt die ganze Hellscherlei des Höpfer auf Grund einwandfreier Beweise als eine Dreführung und unerhörte Täuschung der Versammlungsbesucher wie der ganzen Öffentlichkeit.

Reichenburg. (Zwei Todesopfer eines nächtlichen Strahnanfalls.) Ein schweres Unglück, das den Tod zweier Menschen herbeiführte, ereignete sich in der Nacht auf den abschüssigen Reichenburger Straße oberhalb des Gasthauses „Zum Reiter“. Der im 48. Lebensjahre stehende Schriftsetzer Oskar Frische, Vater von drei Kindern, und der Fabrikarbeiter Ewald Schreiter (Nieder-Schmiedeburg) sind dabei tödlich verunglückt. Frische befand sich in Begleitung von vier Personen auf dem Heimwege vom „Rosen Haus“ nach der Stadt. Alle fünf Personen wollen auf der linken Straßenseite gegangen sein. Frische, der sich am weitesten links befand, wurde von dem Radfahrer Schreiter von hinten angefahren, kam zu Sturz und erlitt einen schweren Schädelbruch. Schreiter wurde im Bogen vom Rad geschleudert und trug ebenfalls einen tödlichen Schädelbruch davon. Ein Begleiter des Frische erlitt nur leichte Hautabschürfungen.

Annaberg. Aufsehen erregte vor einiger Zeit, als der am 27. Januar 1898 zu Spondau geborene, in Tannenberg praktizierende Arzt D. med. Walter Edel plötzlich alles in Stich gelassen hatte und verschwand. Nach oberflächlichen Schätzungen wurde eine Schuld von 15000 M. festgestellt. Vor seinem Weggehen hatte Dr. med. Edel von einer Chemnitz Firma einen Kraftwagen erlangt, mit dem er auf und davon gefahren war. In seiner Begleitung befand sich eine gewisse Paula Becker aus Annaberg, die im gleichen Alter stand. Letztere ist inzwischen

ins Elternhaus zurückgekehrt, der Kraftwagen konnte sichergestellt und der vermifchte Arzt dem Amtsgericht Wilsdruff zugeführt werden. Inwiefern strafbare Handlungen vorliegen, dürften die behördlichen Ermittlungen bald ergeben. Das Verschwinden des jungen Arztes und seiner Begleiterin, das am 4. September erfolgt war, gab zu allen möglichen Gerüchten reichlichen Anlaß.

Kodewisch. (Austritt aus der Kommunistischen Partei.) Der Spitzenlandwirt der SPD, der Teppichweber Stadtverordnete Wolf ist von der SPD zur SPD übergetreten. Leipzig. (Todessturz aus dem Fenster.) Am 27. Oktober ist in der Kaiser-Wilhelm-Straße 36 nachmittags gegen 5,45 Uhr eine 68jährige Hausmannsrau beim Fensterputzen aus einem Fenster im dritten Stockwerk in den Hofraum hinabgefiel. Sie war auf der Stelle tot.

Leipzig. (Folgeschwere Explosion.) Auf dem früheren Artillerieübungsplatz in Ammendorf bei Leipzig fanden Kinder eine Granate, die erploberte. Ein sechsjähriger Knabe wurde auf der Stelle zerrissen und ein anderer lebensgefährlich verletzt.



**Öffentlicher Arbeitsnachweis
Rötzig und Umgegend.**

**Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis**

Altenburg. (Frau Müllig-Hofmann unter schwerer Anklage.) Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen Frau Müllig-Hofmann in Ehrenheim das Strafverfahren eingeleitet wegen der Anschuldigung eines Giftmordversuchs, die sie der Wahrheit zuwider gegen Frau Landgerichtsrat Frische hier erhoben hat. Nachdem die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Gera sowie die darauf erfolgten weiteren Erörterungen ergeben haben, daß Frau Müllig-Hofmann ihre Schwägerin wissenschaftlich falsch beschuldigt hat, ist das Landgericht Gera vom Oberlandesgericht Jena mit der Aufgabe betraut worden, die Voruntersuchung zu führen und die Entscheidung zu treffen. Die Altenburger Richter haben aus leicht ersichtlichen Gründen sich in dieser Angelegenheit als befangen erklärt und die Prozeßführung abgelehnt.

Böhmisch-Leipa. (Große Preiselbeerernte im Oktober.) Die großen Heidefelder des nordböhmischen Kammergebirges, eine wahre Fruchtammer während des ganzen Sommers, zeigen jetzt auffällig großen Reichtum an Preiselbeeren zweier Ernte, und zwar durchaus ausgereifte schöne rote Früchte, so daß die bereits eben Wälder neuerlich von Beeren- und Schwämmelesern stark belebt sind.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 29. Oktober.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsachrichten; Holz- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,55 nachm.: Neueste Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4,30-6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkkapelle; 6,30-6,45 Uhr abends: Steuererrundfunk; 7-7,30 Uhr abends: Vortrag Berner Jentz, ehem. Assistent für experimentelle Pädagogik an der Universität Leipzig. 6. Vortrag in der Vortragsreihe: „Die Erforschung des Unterbewusstseins“; Verwandte Richtungen und gegnerische Kritik; 7,30-8 Uhr abends: Vortrag Professor Pankl Parachand Roy, M. A. (Labore), Vektor a. d. Universität Berlin. 5. Vortrag in der Vortragsreihe über Indien: „Die modernen religiösen Eindrücke in Indien“; 8,15 Uhr abends: Militärkonzert, ausgeführt vom 3. Bataillon des 11. (Sächs.) Infanterieregiments Leipzig. Leitung: Obermusikmeister Vier; 10-11,30 Uhr abends: Funkbreitl. Mitwirkende: Wandervogelgruppe Richter (Wieder zur Laute); Rudolf Haas (süddeutscher Humor); Elisabeth Göbelsdorf (Agitationen); die Rundfunkkapelle. Am Freitag: Billy Hoyer.

Curnen, Sport und Spiel

Tagung der Gau-Jugendwarte des 14. Kreises der D. T. in Sebnitz. Am Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. Oktober 1925 tagten unter dem Vorsitz des Kreis-Jugendwartes Hoffburg (Chemnitz) die Gau-Jugendwarte des 14. Turnkreises in der Turnhalle der Jahn-Gemeinde D. T. in Sebnitz. Zugewogen waren außer dem 1. Kreisvertreter Dr. Thiemer und dem Männerturnwart der D. T. Schwarze fast sämtliche Gauwarte des Kreises. Einstimmig angenommen wurde folgende Entschließung: Die am 25. Oktober 1925 in Sebnitz versammelten Kreis-, Gau- und Gau-Jugendwarte des 14. Kreises der D. T. haben aus einer gemeinsamen Aussprache den Eindruck gewonnen, daß die schriftliche Niederlegung des in Dresden gehaltenen Vortrages über die Jugendbewegung in der D. T. von einem großen Teil der führenden Turner in Gau und Verein eine falsche Auslegung erfahren hat. Sie erwarten, daß die Vereine des 14. Turnkreises der D. T. einer ernstlichen Jugendbewegung und Jugendpflege ihre allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden, und zwar in dem Sinne, daß der Mensch durch planmäßiges Arbeiten in seiner Gesamtheit (Körper, Geist und Seele) erfasst werde. Die Einstellung auf den bloßen Wettkampfgedanken ist abzulehnen. — Vom berichtete Hoffburg über die Teilnahme der Jugend am nächsten Kreisturnfest in Chemnitz. Auch darüber entspann sich eine Aussprache, deren Wert sich in der Aufmerksamkeit, mit der man ihr folgte, zeigte. Die Beteiligung der Jugend am Kreisturnfest wurde grundsätzlich beschlossen. Nach einigen kurzen geschäftlichen Mitteilungen wurde die Tagung, die sich durch Ernst und innere Anteilnahme auszeichnete, mit Worten des Dankes geschlossen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Wehmut des Greises.

Gab es nicht irgend einmal Elternhände, die sanft auf meinem blonden Scheitel lagen? Mit Silhouetten schlicht geschmückte Wände und Friedergärten, voll von Sonnenlagern? Ach, daß ich doch noch große Menschenhände, die aus der toten Eltern Tagen ragen! Als meiner eignen Sprossen kostbar Gut bin ich verwahrt, — von Toten stumm begleitet. Wenn sich das alte Auge suchend weilt, denk ich der frommen Eltern treuer Gut. Bleich war des Knaben Haar und bleich erbläst des Greises Scheitel, leiser wird des müden Lebens schlichtes Lied und weicher, indeß das Herz in Ketten sich vertiert. — Und lange Totenglaubtes blasser Zeiten wird blutvoll, wird zum Heute, Greis wird Kind, in Staub zerfallne stehen auf und schreiten und plötzlich klagt auf Gottes Ader Wind. Ja, sie sind alle, alle stamm und tot! Wie wieder nimmt mich Vater in die Arme, die Mutter küßt mich nimmer auf die Stirne, doch weht um mich der Kindheit Melodie und fern vergleichen sanften Glüdes Hirne. Ich möchte beim. Und drüben wieder Kind sein, die terr. Sorgenhände heiß mit Küssen deden. Wie lang: muß ich jenem Lichte blind sein. O Mutter, es ist Zeit, so komm mich weden! Friedrich Wilhelm Kling.

Die U. S. P. D. im Kriege.

Der Münchener Dolchstoßprozeß. (7. Tag.) München, 27. Oktober. Zeuge Kuttner gibt bei seinem weiteren Verhör seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die wachsende Korruption in der Armee und die Verheimlichung der Wahrheit mit zur Katastrophe geführt haben. Kuttner hält es für falsch, zu erklären, daß die U. S. P. gegen die Vaterlandsverteidigung war. Es sei vollkommen ausgeschlossen, daß Männer wie Kuttner, Kautsky und Soale irgendwie mit dem Gedanken einer deutschen Niederlage innerlich gespielt hätten. Auf die Frage, ob der Zeuge Kenntnis von Personen der U. S. P. habe, die betruhen gegen die Interessen der Landesverteidigung arbeiteten, betonte Kuttner, er müsse das verneinen, auch bezüglich Ledebour, der im Grunde seines Herzens vielleicht in größter Patriot gewesen sei, als mancher angenommen abe. Allerdings ist dem Zeugen bekannt, daß in Berlin ein Komitee der revolutionären Elemente bestanden abe, an dessen Spitze Barth und Liebknecht standen. Tatsächlich seien aber diese Leute von der Revolution berrast worden. Ledebour soll die Revolution überhaupt verstanden haben. Sodann wurde in die Vernehmung es Zeugen Otto Landsberg-Berlin eingetreten, der betonte, ie geschäftlichen Tätigkeiten schienen klarzuliegen, daß von inner subversiven Tätigkeit der Heimat als Ursache des Zusammenbruchs der Front gar nicht die Rede sein könne. Er laube nicht, daß man eine andere Ursache für den Zusammenbruch suchen dürfe als die schweren Entbehrungen des Volkes.

Er habe es vorhergesehen, daß diejenigen, die an der Spitze es unterlegenen Staates standen, die Schuld auf das Volk und auf andere Personen abwälzen würden. Die Dolchstoß- zeuge betrachte er als nichts anderes als den Vorwurf, den an den französischen Offizieren nach dem Kriege von 1870/71 gemacht habe. Der Chef des Reichsmarineamts, Ritter von Ramm, habe ihm seinerzeit verkündet, die ganze Meuterei der Flotte beruhe auf einem Mißverständnis der Leute. Es sei im Gedanke daran gewesen, ihnen ein sinnloses Auslaufen er flotte zuzumuten. Durch die Aufrechterhaltung des Vorwurfs des Dolchstoßes sei eine Vergiftung der politischen Atmosphäre eingetreten, die nicht so leicht beseitigt werden könne. Auf ine Frage des Vorsitzenden erklärte Dr. Landsberg, er fenne einen Führer bei der U. S. P., dem er zutrauen mühte, was getan zu haben, um die militärische Lage Deutschlands u verschlechtern. Daß Dittmann auf eine Meuterei in der Flotte hingearbeitet habe, halte er für ausgeschlossen. Rechts- anwalt Graf Bechtold sprach wieder darauf hin, daß auf einer sozialdemokratischen Reichskonferenz von einer Auablatt-

zunehmendem Herzen und schien ruhig und still, während sie dieses furchtbare Wort ertrag. Sie waren beide, Großmutter und Enkelin, Märtyrerinnen ihrer Zeit, tapfere Kämpferinnen, Heldinnen dieses großen, herrlichen, furchtbaren, neuen Lebens, das uns alle mitreißt. Doktor Hubinger saß geduldig neben der alten Frau. Die beiden Robinsons waren längst fortgezogen, verbittert und böse. Christa horchte nach draußen. Jetzt — jetzt war die Stunde des Abend-Belesträgers. Kam er schon? Sie warteten schon so lange, fast konnten sie nicht mehr. Aber da Klang draußen ein Schritt, und das Mädchen fuhr auf, blaß, zitternd. Und dann kam eine Gestalt durch den Hof, eine leicht vorgeneigte Gestalt, um die im Herbstwind der Soldatenmantel flatterte; unter der Mütze schimmerte weißes Haar: Ein Fremder. Aber nein, doch kein Fremder! Christa war schon an der Tür, riß sie auf. „Hans Norbert!“ Sie wollte sich an seine Brust werfen, erschrak jedoch, als er abwehrte. Dann schlug er den Mantel zurück, und nun sah sie es: der linke Arm fehlte. Ein Schluchzen würgte sie, aber das Glücksgefühl blieb Sieger. (Schluß folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Rentab.

99, (Nachdruck verboten.) Dagegen hatte man ihr gesagt, daß Hans Norbert die edle Schlange gefunden, mitten im Tumult dieses Krieges, und sie hatte angeordnet, daß er sie behalte, als einen Talisman; denn sie dachte ja noch immer an jenen einen, einzigen Hans Norbert, der schon längst ausruhte von seiner irdischen Pilgerfahrt; er, der längst Verstorbene, war in ihren Gedanken der Held, der für das rechtzeitige Anzeigen des Verrates von Orlice die hohe Auszeichnung erhielt; er war es, der auf den Schlachtfeldern von Gallien kämpfte, der dann mit unserem siegreichen Heer weiterzog, hinein ins russische Land. Und sie war stolz auf ihn, verglich ihm alles. So trieb der Krieg in diesem Herzen und in diesem Kopf ein seltsames Spiel. Aber je länger die Zeit sich dehnte, desto müder erschien die alte Frau. Oft saß sie vor dem leeren Behälfe, in dem einst der Dpatreik gelegen. Wenn er wiederkommt, dann bringt er ihn mit, Christa — sagte die Greisin, — „und dann — dann gehe ich zu ihm — zu ihm!“ „Ja, wenn er wiederkommt! Aber würde er je wiederkommen?“ So fragte sich Christa Herton, fast verzweifelt, in langen Tagen und noch längeren Nächten, denn seit Wochen fehlte von Hans Norbert jede Nachricht. In diesen Wochen wandelte sich die alte Frau zu einem Schatten; sie lebte kaum mehr, aber sie wartete noch — wartete gleich Tausenden anderen Frauen auf ein einziges, erlösendes Wort aus der Ferne, in der so viele untergehen; und dieses Worten zehrte ihre letzten, letzten Kräfte auf, ihr Gehirn saßte nur noch den einen Gedanken: „Hans Norbert — die „blaue Schlange.“ Und Christa preßte die Lippen zusammen, lächelte mit

gration gesprochen wurde, die Landesverrat sei, und gab an eine Erklärung ab, daß die Süddeutschen Monatshefte den beiden Dolchstoßheften in keiner Weise die U. S. P. is solche in ihrer vaterländischen Haltung angegriffen habe. Ne von der Redaktion zu beantwortenden Artikel liegen als Ergebnis im Sinne der Redaktion klar erkennen, daß die U. S. P. eine vaterlandsfeindliche Haltung angenommen habe. Dieser Vorwurf sei nicht erhoben gegen die U. S. P. Rechtsanwals Dr. Hirschberg erklärte dazu, um sei an einem entscheidenden Punkt des Prozeßes angelangt. Die Gegenpartei gebe nun zu, daß das, was gegen die sozialdemokratische Führung in diesen Heften geschrieben steht, nicht wahr ist, daß der Vorwurf des Dolchstoßes gegen die U. S. P. nicht erhoben werden sollte und nicht erhoben werden kann. Das sei als ein Geständnis der Verfälschung des historischen Verlaufes in beiden Dolchstoß- heften zu bewerten.

Am 31. Oktober wird das von Prof. Peter Behrens entworfene Grabdenkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert auf dem Friedhof in Heidelberg von der Reichsregierung in feierlicher Handlung der Stadt Heidelberg übergeben werden. Da der Reichs- langler am persönlichen Erscheinen verhindert ist, wird der dienstälteste Reichsminister, Reichswehrminister Dr. Gessler, der zu dem Verstorbenen als dem Ober- befehlshaber der deutschen Wehrmacht besonders nahe persönliche Beziehungen hatte, die Reichsregierung ver- treten. Als weiteres Mitglied des Reichskabinetts wird sich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns an den Feier- lichkeiten beteiligen. Ferner wird der Staatssekretär beim Reichspräsidenten Dr. Meißner teilnehmen.

Politische Rundschau

Begnadigung von politischen Gefangenen. Auf Grund einer Verständigung zwischen der deutschen Regierung und der Vorkonferenz haben die britische und französische und die italienische Regierung die Begnadigung der vier deutschen Staatsangehörigen Webra Pyttlid, Krömer und Maleska, die während der Besetzung von Oberschlesien verurteilt worden sind und sich bis jetzt noch in Haft befanden, zugestimmt. Eine entsprechende Maßnahme ist von deutscher Seite zugunsten einer gleichen Anzahl von französischen Gefangenen ausgesprochen worden, die von deutschen Gerichten wegen politischer Straftaten verurteilt worden waren.

Einweihung des Ebert-Grabdenkmals.

Am 31. Oktober wird das von Prof. Peter Behrens entworfene Grabdenkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert auf dem Friedhof in Heidelberg von der Reichsregierung in feierlicher Handlung der Stadt Heidelberg übergeben werden. Da der Reichs- langler am persönlichen Erscheinen verhindert ist, wird der dienstälteste Reichsminister, Reichswehrminister Dr. Gessler, der zu dem Verstorbenen als dem Ober- befehlshaber der deutschen Wehrmacht besonders nahe persönliche Beziehungen hatte, die Reichsregierung ver- treten. Als weiteres Mitglied des Reichskabinetts wird sich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns an den Feier- lichkeiten beteiligen. Ferner wird der Staatssekretär beim Reichspräsidenten Dr. Meißner teilnehmen.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Der frühere Kolonialminister Dernburg hielt in Kiel einen Vortrag über die deutsche Kolonial- arbeit. Kolonialaufgabe sei vor allem die sittliche Hebung und gerechte Behandlung der Eingeborenen. Wei- tere wichtige Fragen seien die der Bodenpolitik und der Verkehrspolitik. Auf Grund seiner Erfahrungen mit den Kolonien schilderte der Redner die von Deutschland ge- leistete Kolonialarbeit. Eine große Gefahr für Europa sei der Mangel an Solidarität und die Bewaffnung der Eingeborenen. In den deutschen Vorkriegskolonien seien die größten Fortschritte erreicht worden. Der Redner nahm Stellung gegen die Koloniallüge. Deutsch- land müsse wieder Kolonien erhalten. Es müsse sich durch Kolonialbeschäftigung in seiner Einfuhr und Aus- fuhr machen. Deutschland dürfe nicht aufhören, auf Grund der Gleichberechtigung das zu fordern, was sein unver- äußerliches und unverjährbares Recht sei.

Frankreich.

Ein Prozeß mit politischem Hintergrund hat vor dem Pariser Schwurgericht begonnen. Der 15jährige Sohn des ehemaligen royalistischen Abgeordneten Leon Daudet, des Herausgebers der „Action française“, hatte sich vor 18 Monaten in einer Krawallschlacht das Leben genommen. Daudet hatte in der „Action française“ und in einer Ein- gabe an die Behörden den Chauffeur der Droschke be- schuldigt, eine falsche Zeugenaussage gemacht zu haben, um den Einwand Daudets zu entkräften, gewisse Komunisten hätten seinen Sohn ermor- det. Der Chauffeur klagt nunmehr wegen Verleumdung und fordert 200 000 Franc Schadenersatz. Daudet hat etwa 100 Zeugen laden lassen und hat allem Anschein nach die Absicht, die ganze Angelegenheit, die einen politischen Anstrich hat, im Laufe des Prozesses wieder aufzurollen, obgleich seine Beschuldigungen nach längerer Untersuchung seitens des Gerichts zurückgewiesen wurden.

China. Die Internationale Zollkonferenz in Peking wurde im Winterpalast eröffnet. Die chinesischen Forde- rungen lauten dahin, daß erstens die europäischen Großmächte ihre Achtung vor der chinesischen Zollauto- nomie erklären und ihre Zustimmung kundgeben, daß alle bestehenden Tarifbeschränkungen beseitigt werden. Zwei- tens ist China bereit, den Binnenlandzoll aufzuheben und einen Reichstarif nicht später als am 1. 1. 1929 einzu- führen. Drittens muß vor der Auferlegung eines allge- meinen Zolltarifs eine Zusatzabgabe von 5 % von ge- wöhnlichen Waren, 30 % von Wein und Tabak und 20 % von Luxuswaren eingeführt werden. Viertens soll die Erhebung dieser Zusatzabgaben drei Monate nach der Unterzeichnung des Vertrages beginnen. Nach Anhörung der chinesischen Vorschläge hielten die Vertreter der euro- päischen Mächte Ansprachen, in denen sie ihre Sympathie für die chinesischen Vorschläge zum Ausdruck brachten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann fand zu Ehren des ägyptischen Ministerpräsidenten Riwar Pascha ein Frühstück statt, an dem außer den Mit- gliedern der Gesandtschaft zahlreiche Vertreter des Aus- wärtigen Amtes teilnahmen. München. Der Ältestenausschuß des Bayerischen Land- tages beschloß, daß der Landtag spätestens am 1. Dezember zusammentreten soll. Essen. Reichsminister Dr. Luther, der wegen der poli- tischen Lage verhindert war, der Eröffnung der Essener Medizinischen Woche beizuwohnen, beabsichtigt, am Mittwoch die Veranstaltung zu besuchen und im Rahmen der Medizinischen Woche das Wort zu ergreifen. Wiesbaden. Der russische Außenminister Tschitscherin weilt seit acht Tagen hier zum Kurgebrauch.

Neues aus aller Welt

Die Typhusepidemie in Kevinges. Die Zahl der Typhuserkrankungen ist etwas zurückgegangen, wenn auch neue Erkrankungen vereinzelt auftreten. Bisher sind ins- gesamt 215 Personen an Typhus erkrankt. Zwar sind einige Personen wiederhergestellt, jedoch ist die Zahl der Sterbefälle auf 14 gestiegen. Im Kranken- haus befinden sich etwa 100 Personen, die übrigen liegen in ihren Wohnungen.

Ein Hamburger Gesellschaftsandal. Abscheulich Verbrechen hat der Direktor des Seminars für orienta- lische Sprachen an der Hamburger Universität, Prof. Dr. Ritter, seit längerer Zeit an 13 bis 15 Jahre alten Knaben begangen. Er und zwei seiner Mitschuldigen, die Kaufleute Lührs und Ged, sind verhaftet worden. Die Angelegenheit zieht, soweit sich überblicken läßt, noch weitere Kreise.

Tod durch Schreck. Aus Koblenz wird gemeldet: Be- einer sportlichen Veranstaltung fiel ein Ringer vom Po- dium, ohne verletzt zu werden. Ein in der Nähe sitzende 66jähriger Rechtsanwalt erschrak so sehr, daß er einer Herzschlag erlitt und sofort starb.

Zwei Schwerverbrecher ausgebrochen. Aus dem Ge- richtsgefängnis zu Eberfeld sind zwei Gefangene ausgebrochen, darunter ein gewisser Krebsbach, der wegen Falschmünzerei und anderer Vergehen noch 9 Jahre Zucht- haus zu verbüßen hatte. Ein dritter Gefangener, der mit- fliehen wollte, hat zurückbleiben müssen, weil er die hoch- geschnittenen Mauer nicht zu überklettern vermochte.

Zwei Ökonomiegebäude eingestürzt. In D m e r- geim brach ein Großfeuer aus, das infolge des herr- schenden Sturmes sich schnell ausbreitete und das ganz Dorf gefährdete. Erst die Saarbrücker Wehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken, ohne allerdings zu verhindern, daß zwei größere Ökonomiegebäude mit Wohnhaus, Stallungen und großen Getreuevorrä- ten vollständig niederbrannten.

Mieterbank und Mieterschutzgesetz. In Münche- tagte eine Mieterkonferenz, die sich hauptsächlich mit der Frage der Deutschen Mieterbank beschäftigte. Es wurde aber auch zum Mieterschutzgesetz Stellung genommen und auf schärfste gegen die Vorlage der Reichsregierung zu Änderung des Mieterschutzgesetzes protestiert. Die neuerlichen Bestrebungen auf weitere Erhöhung der Mieten wurden mit allem Nachdruck als völlig unberech- tigt und unverantwortlich zurückgewiesen.

Das Kriegsgemälde des Pazifisten. Der englisch- Kriegsmaler Revinson, der jetzt zum Pazifismus überac-

Augen: „Das letzte, was Fräulein R. tat, war, daß sie uns alle der Reihe nach küßte.“

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Auf einer kleinen Insel an der irische Küste gibt es keinen Arzt, und wenn einer gebraucht wird, muß er vom Festland geholt werden. Die Bewohner der Insel sind meist arme Leute, die nicht viel für Doktor und Medizin erbringen können. Eines Tages wurde sehr nötig ein Arzt gebraucht, aber der ausgesandte Bote fand nur einen zu Hause, der sich weigerte, auf die Insel zu kommen, wenn ihm nicht 20 A. vorausbezahlt würden; das sei seine Lage. Der Bote kehrte auf die Insel zurück, sammelte die Summe bei der Bevölkerung und fuhr wieder aufs Fest- land, um den Arzt zu holen. Als der Krankenschw- erledigt war und der Doktor wieder nach Hause fahren wollte, erklärte der Bootsmann, unter 40 A. könne er ihn nicht übersehen, das sei seine Lage. Der Jünger West- lars war empört, aber es blieb ihm schließlich nichts übrig, als den verlangten Obolus zu opfern, wenn er nicht auf der Insel bleiben wollte. Unterwegs meinte der Bootsmann: „Das nächstemal, Herr Doktor, tun Sie's vielleicht etwas billiger, wenn Sie zu einem armen Patienten gerufen werden.“

Humor.

Lob der Arbeit. „Arbeit“ erklärte der Präf- berger. „Arbeit ist etwas sehr Schönes, man muß nur das Glück haben, die zu finden, die der man Lust und Talent hat. Ich zum Beispiel möchte für mein Leben gern auf einem der großen Untersee dampfer die Stationen ausruhen, aber es ist mir nie gelungen, eine solche An- stellung zu erlangen.“

Zur Nachahmung empfohlen.

Ein sehr schüchtern junger Lehrer sollte eine Klasse von 15- bis 16jährigen Mädchen übernehmen. Der Di- rektor der Anstalt stellte ihn den jungen Damen mit folgenden Worten vor: „Hier bringe ich euch Herrn Dr. K., ihr Mädchen, der künftig die Klasse übernehmen wird. Sagt ihm, was Fräulein R. zuletzt mit euch getan hat, damit der Herr Doktor in ihrem Sinne fortfahren kann.“ Sofort erhob sich ein Mädchenlein in der vordersten Reihe, und erklärte mit verschämt niedergeschlagenen

treten ist, verlangt, daß ein in der Londoner Tate-Galeri hängendes, von ihm geschaffenes Kriegsbild entfernt wird weil es trotz seiner Lebenswahrheit das Schreckliche und Unflätterliche sei, was er jemals gemalt habe.

Eine Ansprache des Papstes an die ganze Welt? Es ist angeregt worden, den Papst zu einer Ansprache an die ganze Welt zu veranlassen. Die Ansprache würde, wie aus London gemeldet wird, durch Mund-zu-Mund verbreitet werden und zwar würde sie in England von der Empfangsstelle Hades anzunehmen und von Darenty weiterzuberbreiten sein.

Eine Sechsstückergeburt. Wie man aus Madrid meldet, kam im Dörfchen Marbella eine Frau, die sich im fünften Monat befand, mit Sechsstücken nieder, vor denen drei männlichen und drei weiblichen Geschlechts waren. Keines der Kinder konnte am Leben erhalten werden. Der Zustand der Mutter gibt zu den schwersten Befürchtungen Anlaß.

Unter den Trümmern eines einstürzenden Pallons. Bei einer Ansprache, die der Bürgermeister von Athen während der städtischen Wahlen hielt, stürzte ein Pallon ein und begrub den Bürgermeister mit zwölf Stadtwörtern unter seinen Trümmern. Alle 13 wurden schwer verletzt.

Erlösen der Haftkrankheit. Wie der Amtslich Preussische Pressedienst einer Bekanntmachung des Preussischen Ministeriums für Volkswirtschaft entnimmt, ist seit dem 29. August d. J. keine Erkrankung an Haftkrankheit mehr bekanntgeworden, nachdem in den Wochen vom 16. bis zum 29. August im Regierungsbezirk Königsberg nur noch drei Fälle sicherer Erkrankung und eine unsichere Erkrankung gemeldet worden sind.

Bäderkontrolle in München. In den letzten Tagen hat die Bäderabteilung der Münchener Polizeidirektion in verschiedenen Bäderebetrieben Kontrollen vorgenommen. Es wurde in einer Anzahl von Geschäften festgestellt, daß die festgesetzten Hansbrotpreise überschritten wurden und daß auch bereits zum Verkauf ausgelegte Brode Minderergewicht zeigten. In zehn Fällen wurde Strafantrag erstatet. Die Kontrolle soll fortgesetzt werden.

Hauseinsturz in Paris. In Paris ist ein dreistöckiges Haus eingestürzt. Sämtliche Einwohner liegen unter den Trümmern begraben. Feuerwehre und Truppenkommandos sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Bisher sind mehrere Tote und Schwerverletzte unter den Trümmern herbeigezogen worden. Wieviel noch unter den Trümmern liegen, ist noch nicht zu übersehen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die gemischte Deputation für Beratung der Frage des Erwerbes der Hochbahn hat beschlossen, von dem Recht der Stadt, im Jahre 1927 die Hochbahn zu übernehmen, keinen Gebrauch zu machen.

Kennwid. Die Kruppische Eisenhütte „Luise“ (Beld) stellt am 1. November ihren Betrieb ein. Der ganzen Belegschaft ist zum 1. November gekündigt worden. Etwa 200 Bergleute werden dadurch brotlos.

Paris. Die japanischen Flieger sind, von Brüssel kommend, auf dem Militärflugplatz Evron eingetroffen.

London. John Ziller, der englische Tanzmeister und „Bater“ der Tiller-Girls, ist in einem Londoner Krankenhaus gestorben.

Songkong. Banditen überfielen in der Nacht eine Schule in Kanton und schleppten 50 Schüler und vier chinesische Mitglieder des Lehrkörpers weg.

Strafanträge im Landespfandbriefprozeß.

§ Berlin, 27. Oktober.

Nach der Eröffnung der Sitzung wies der Vorsitzende, zunächst auf eine Veränderung der rechtlichen Gesichtspunkte hin. Die Anklage nahm einzelne Handlungen an, es bestiehe aber auch die Möglichkeit, daß fortgesetzte Handlung gemäß § 73 StGB in Frage komme. Dann ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Anklage. Er wies zunächst auf das allgemeine Interesse hin, das dieser Prozeß in der Öffentlichkeit erwecke. Von besonderem Interesse sei in diesem Fall die Verknüpfung mit dem Wohnungselend, das noch immer nicht beseitigt sei. Der Staat habe nicht nur die Aufgabe, für die Ernährung seiner Bevölkerung zu sorgen, sondern auch dafür, daß sie menschenwürdig wohnen könne. Dem Angeklagten Rehring sei die hohe Aufgabe übertragen worden, auf diesem Gebiete ähnliches zu erreichen wie die Preussischen Landesherrschaften. Die treue Pfändersförmung scheine bei der

2. W. A. nicht zu Hause gewesen zu sein. Am Schlusse seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen:

1. Gegen den Angekl. Rehring wegen Bilanzfälschung, weil 10 Monate Gefängnis, wegen Betruges durch Verschleichung der Lantienne eine Geldstrafe von 2000 Mark, wegen Untreue zum Nachteil der L. P. A. eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, wegen Verletzung der Urkunden von Urkunden eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. 2. Gegen den Angeklagten Lüders beantragte er wegen Untreue im Falle Schappach drei Monate Gefängnis, ebenfalls wegen Bilanzfälschung und Urkundenbeseitigung je drei Monate Gefängnis, wegen des Betruges durch Verschleichung der Lantienne eine Geldstrafe von 2000 Mark, wegen der Untreue zum Nachteil der L. P. A. eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Die Gefängnisstrafen für Lüders beantragte der Staatsanwalt auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammenzusetzen, daneben aber die Geldstrafe von 2000 Mark belassen zu lassen. 3. Hinsichtlich der Angeklagten von Eydorf, von Karstedt und von Carlomag beantragte Dr. Zimmermann, wegen Betruges und Untreue zum Nachteil der Landespfandbriefanstalt und des Herrn von Jigewitz, gegen jeden auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, sechs Monaten zu erkennen, wegen Untreue zum Nachteil der Grundstücks-Gesellschaft auf sechs Monate Gefängnis. Diese Strafen seien zusammenzusetzen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein ganzes Dorf verurteilt. Daß ohne jede Ausnahme sämtliche männlichen Einwohner eines Dorfes verurteilt werden, und zwar wegen ein- und desselben Vergehens, dürfte in der Nähe von Warburg (Steinmark) ereignet. In einem Dorf jener Gegend hielten sich zwei entsprungene Juchhäuser auf. Sie übernahmen bei einem Besitzer in der Scheune, zwei in Zivil gekleidete Gendarmen wollten sich ihrer in der Nacht bemächtigen, gerieten aber an die verkehrte Scheune. Der Besitzer erwachte, glaubte sich von Räubern überfallen und alarmierte das Dorf. Sofort eilten alle männlichen Dorfbewohner bewaffnet herbei, und es begann ein Kesselstreben gegen die Gendarmen, die vergeblich versuchten, sich als Sicherheitsbeamte kenntlich zu machen. Sie wurden gestift, einer wurde niedergeschlagen, der andere schwer verletzt. Man sah den Toten und den Verwundeten auf einen Wagen und brachte sie zum nächsten Amtsgericht. Da klärte sich nun allerdings der Fall auf und es gab auf Seiten der Dorfbewohner sehr bestürzte Gesichter. Sämtliche 32 männlichen Einwohner des Dorfes wurden vor das Schwurgericht gestellt und zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu sechs Jahren bestraft.

Das Urteil gegen die 16 Berliner Kommunisten. In dem vorgeworfenen Prozeß gegen die 16 Berliner Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Joseph Gutschke erhielt drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Hermann Schwarz zwei Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte wurden zu je drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, sechs weitere Angeklagte zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen fünf Angeklagte wurde das Verfahren einacestellt.

Arbeiter und Angestellte.

Koblenz. (Aussperrung im Koblenzer Bau- und Gewerbe.) Seit Montag ruht die Arbeit auf sämtlichen Bauwerken in Koblenz. Von den Bauunternehmern war eine Bekanntmachung erlassen worden, nach der die Löhne um 17% ermäßigt werden sollten. Wer von den Arbeitern sich damit einverstanden erklärte, konnte am Montag weiterarbeiten. Das ist nicht geschehen. Vielmehr haben die Arbeiterorganisationen beim Reichsarbeitsministerium einen Schiedsspruch beantragt. Die Aussperrung hat in Koblenz 600 bis 700 Arbeiter betroffen. In Neuwied ruht die Arbeit ebenfalls, während in Andernach noch gearbeitet wird.

Spiel und Sport.

Hauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer. Die 42. Bundeshauptversammlung nahm in Magdeburg in Anwesenheit von 64 Gauvertretern ihren Anfang. Zum ersten Vorsitzenden wählte die Versammlung einstimmig Dr. Toltsch-Stettin. Die übrigen Vorstandsmittelglieder wurden fast sämtlich wiedergewählt. Der bisherige Präsident H. Stevens wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Einige Beschlüsse verdienen hervorgehoben zu werden. So werden für die Bundesradfahrer im kommenden Jahre besondere Wettbewerbe stattfinden, damit sich diese in größerer Maße sportlich betätigen können. Bei der Wahl des nächstjährigen Bundespräsidenten — Köhn-

Düffeldorf und Dresden hatten sich dafür beworben — entschied man sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage für das zentral gelegene Dresden.

Gemeinsame Weltrekordjagd. Der schwedische Meister Arne Borg ist im Indianabad zu Huntington wieder an der Arbeit, den Schwimweltrekorden auf den Leib zu rücken, und befindet sich dabei in bester Gesellschaft. Sein Geringerer als der Olympiasieger Johnny Weismüller leistet ihm hier Gefolgschaft. Es gelang Arne Borg, der jetzt dem Illinois Athletic Club beigetreten ist, den Weltrekord über 600 Yards um nicht weniger als 33 Sekunden zu unterbieten und ihn auf 6:53 herabzuschrauben. Weismüller begründete sich mit 300 Yards, für die er mit 3:14 eine neue Weltbestleistung schuf.

Deutsche Gehermeisterschaft. Mit Start und Ziel auf dem Plage des V. B. 04 Düffeldorf wurde die Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen unter Beteiligung von 24 Gehern entschieden. Zunächst hatte Staffen-Reuß die Spitze. Nach 10 Kilometern ging der Berliner Bohn an die Spitze und legte ein sehr scharfes Tempo vor, so daß er bald 600 Meter Vorsprung hatte. Seiwert-Kaufmann, der vorjährige Meister, lag hier noch im Mittelreffen. Nach weiteren 10 Kilometern rückte dann Seiwert nach vorn und passierte Bohn nach 25 Kilometern. Er vergrößerte seinen Vorsprung bis zum 40. Kilometer auf 1300 Meter, ließ dann etwas nach, gewann aber doch sehr leicht vor Bohn.

Deutsche Amateurboger in Schweden. Der schwedische Amateurbogverband wandte sich kürzlich an den D. A. S. D. zwecks Abschusses eines Länderkampfes anlässlich der nordischen Spiele in Schweden. Der Deutsche Reichsverband hat diese Einladung angenommen und wird für den 14. Februar 1926 eine gute Mannschaft nach Schweden schicken.

Bermischtes.

Vom Markt des Scherzes. Unter den vielen Zirkeln, die ungeachtet dessen, daß wir in einer nicht sehr ruhigen Zeit leben, in den letzten Monaten in deutschen Landen auf den Markt geworfen worden sind, befinden sich zahllose Gegenstände, die demjenigen, der die Kosten der Unterhaltung tragen soll, einen kleinen Schreck als Nervensensation aufsparen. Auf dem Tisch liegt ein Buchlein mit folioriertem Titelbild: „Täglich Geheimnisse einer jungen Dame.“ Wer möchte nicht darin ein wenig blättern? Wer aber hinter die süßen Geheimnisse der jungen Dame kommen will, dem tracht beim Zurückschlagen des Buchdeckels aus einer ausgehöhlten Kapfel ein zerstückelter Funke entgegen. Geschmacksvoll, was? Erprobierende Jändhölzchen, ein Feuerzeug, das beim Druck mit einem leichten Schlag auf die Fingerring aus der Hand springt, ein Zischblattapparat, der einbricht und dessen Bestandteile im Bogen das Weite suchen, ein Kodakapparat, aus dem beim Auslösen der Blende eine Schlange aus Watte ins Gesicht — „bitte, recht freundlich!“ — springt, eine lederne Hand aus Pappe, die an der Tür jeden Eintretenden mit einem Schlag auf die Wange empfängt, eine Kaffeebohne, die beim Abschreiben einzelne Bestandteile ortschleudert und dem Schreiber die Tinte ins Gesicht prägt, alle diese Dinge verfolgen den schönen Zweck, irgendeinem Menschen einen gewissen Schreck einzujagen und zur Unterhaltung der noch nicht oder schon früher erschrockenen Menschheit beizutragen. Es kann man sich das Leben auch ohne Politik und dazu noch sportlich angenehm gestalten.

Ein Monarch mit 50 Untertanen. Der Londoner Finanzmann Martin Hartmann hat für den ansehnlichen Betrag von 17000 englischen Pfund sich ein Königreich gekauft; es handelt sich um die im Bristolkanal gelegene Insel Lundy, wo König Hartmann nach Willkür Steuern erheben darf, während er selbst an die englische Regierung keinen Pfennig Steuer bezahlen braucht. In England gibt es solche Dinge, und Hartmanns Souveränität wird respektvoll anerkannt. Im übrigen gibt es auf Lundy, das in der Länge nur 2 1/2 englische Meilen mißt, nicht mehr als etwa 50 lebendige Menschen, so daß der Steuerertrag ohnehin nicht so groß wäre, daß König Georg, Hartmanns Konkurrent im Regierungsgeschäft, nicht freiwillig darauf verzichten könnte. Hartmanns Regierungsprogramm ist sehr einfach: er wird sich von den Geschäften zurückziehen und seine Mühen in einer schönen Villa verbringen. Dann wird er in modernes Hotel mit Restaurantbetrieb bauen, um auch zu einem Zielpunkt für Bergnügungsreisende zu machen.

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoch.

100

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du nur einen Arm hast, Liebster, brauchst du da nicht doppelt meine beide Hände?“ — fragte sie leise, fast demütig. — „Nimmst du mich nicht als einzige, die dir helfen darf?“

„Christa!“ — sagte der blasse Mann erschüttert — „so stark, so treu liebst du mich? Ist es möglich, daß —“

Er konnte nicht ausreden; denn schon lag sie an seiner Brust, weinend, lachend, glücklich, und sein rechter Arm hielt sie fest, als wollte er sie nie, nie mehr lassen.

Die alte Frau stand in der Tür und schaute auf den Mann, dessen Haar weiß geworden war im Kampf um die höchsten Güter des Vaterlands. War das wirklich Hans Norbert? Ihre alten Augen waren schon so schwach.

„Hans!“ — sagte sie zitternd — „um Gotteswillen, du bist so alt geworden — so alt!“

Sie wankte, und Hubinger fühlte sie sanft zu ihrem Sessel, in den sie niedersank; vor ihr aber kniete Hans Norbert und beugte den weißen Kopf tief auf ihre weißen Hände.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht: den Gruß aus einem Land, das doch mit tausend feinsten Fäden mit uns Lebenden verbunden ist, aus einem großen Reich, in das wir, solange wir leben, niemals schauen dürfen. Hans Norbert grüßt Sie —“

„Grüßt mich — ruft mich!“

Die blaue Schlange lag im Schoß der alten Frau, und wie segnend strichen ihre Hände darüber.

„Hans Norbert — unsre Liebe — ich komme!“

Es waren die letzten Worte, die Frau Christine Hertzen hienieden sprach, dann fiel ihr Kopf zurück, der müde Leib sank zusammen — eine Seele voll Kraft war flügelarm geworden, ein Herz voll tiefster Leidenschaften hatte aufgehört zu schlagen.

Aber auch ihr Auge hatte noch zuletzt die alte „blaue Schlange“ geschaut, die sich schon seit hundert Jahren, ja wohl noch viel länger, durch das Gesicht einzelner Menschen gewunden, und auch auf ihrem greisen Antlitz lag ein Abglanz unendlicher Freude, unendlichen Glücks.

Hans Norbert war gekommen, sie zu holen — ihr Hans Norbert! Und er hatte ihr die „blaue Schlange“ gebracht, und er führte sie aus aller Erdenwirrnis der ewigen, strahlenden Heimat zu.

Ihr Entkind aber hielt sich fest an der Hand seines Enkels, der ihr den Weg weisen sollte in ein Leben vollster Liebereinstimmung, dessen Inhalt Liebe, Treue und Glück sein sollte. Die kleine „blaue Schlange“ lag zwei Glücklich; in dem durch das Fenster einfallenden rosigen Lichte der Abendsonne funkelte das Opaltrödelchen, bligte es in tausend bunten Farben, und die Rubinenaugen glühten wie von einem inneren Leben. Und war sie nicht auch ein Stück lebendigsten Daseins, diese blaue, opalgetränkte Schlange, die Menschenhalsfale schmiedete, band und löste und wiederereinte?

„In jedem toten Dinge lebt ein Teil des Menschen, der es gebraucht, der es geliebt!“

Lebe weiter, kleine „blaue Schlange“! Gleite hinein aus dem entjagten Dasein des schönen Al-Wienertandes in das Leben von heute; verbinde die tote Vergangenheit mit dem blühenden Jetzt und sprich ihnen, die nun jung sind, und jenen, die nach diesen kommen, von den Geschichten der Vergangenheit! Trage einen Schimmer von ihren Leiden und ihren Freuden aus alter Zeit hinein in die Gegenwart und von hier weiter in eine ferne Zukunft!

Ende.

Der verfeinerte Riese.

Der größte Betrug, der wohl jemals auf die Menschheit losgelassen worden war, ist sicher der sogenannte „Cardiff-Riese“. Am 16. Oktober 1899 wurde ganz Amerika

durch die Nachricht in Aufregung versetzt, man habe beim Graben eines Brunnens in Cardiff im Staate Neuport die versteinerte Leiche eines prähistorischen Riesen gefunden.

Unzählige Menschenmengen eilten hin, um das Wunder zu sehen. Der Entdecker nahm pro Tag etwa 4000 M. ein. Der berühmte Barnum erbot sich, den Riesen für eine Viertelmillion Mark bar zu erwerben, aber das Anerbieten wurde abgelehnt.

Der Eigentümer führte die riesige Sehenswürdigkeit von Stadt zu Stadt und nahm Unsummen ein. In einem einzigen Tage bezahlten 4000 Personen 2 M. pro Kopf.

Nachdem der Insug monatelang gedauert, und der Pächter, auf dessen Hof der Riese entdeckt worden, ein reicher Mann geworden war, kam es heraus, daß die wunderbare prähistorische Ausgrabung von einem italienischen Steinbildhauer im Staate Iowa hergestellt und heimlich nach Cardiff geschafft worden war, wo man sie im tiefsten Dunkel der Nacht in die Erde gesenkt hatte.

Da das ungeheure Steinbild fast 30 Zentner wog, so ist es kaum zu begreifen, daß die ganze Sache so verschwiegen — „us Werk gesetzt werden konnte.

Humor.

Er lebt noch. Alma: „Denn dir nur, neulich hat Frid Sonntag mir erzählt, er werde mich lujen oder sterben!“ — Lydia: „Na und? Hat er dich oelüht?“ — Alma: „Hast du vielleicht gehört, daß er gestorben ist?“

Nichts zu fürchten. Alter Herr zum Zeitungs-jungen: „Fürchtest du dich nicht, dich bei solchem Wetter zu erkälten, mein Junge!“ — „O nein, Zeitungen verkaufen hält die Zirkulation im Gang.“